

Zum Jahreswechsel.

Nicht hin, ins Grau der Nacht verloren, Ihr Geiten verflungener Zeit, Und du, vom Morgenrath geboren, Sei uns, o Neujahr, bendest!

Wohl ruhet geschäftig allenthalben Sich deutsches Leben segenschwer, Und stätigend um die Schwaben

Doch dürfen uns die Fremden schelten, Doch wir in uns gespalten sein, O führ' uns den getrennten Felsen Zum Quell der Eintracht der Parteien

Und in die Häuser, in die Herzen Strahl' deiner Liebe milden Schein, Laß unsrer Thun in Lust und Schmerz

Richard Franz.

Ein deutscher Meister.

Bilder aus Georg Friedrich Händel's Leben von Karl Storch.

1. Kleine Hände.

Das also wären die kleinen Hände, die so herzhalt in das volle Werk gegriffen haben, doch dem alten Herrn

Herzog Johann Adolf von Sachsen-Weissenfels sprach's und ließ sein freundliches Auge vermindert auf dem roth-waangigen Knaben ruhen, der im Festtagsgewande und blanken Schmallenschuhen

„Sieh da!“ — und sie streichelte den Kleinen — „da ist ja unser Organist!“

Der alte Händel aber schüttelte das Haupt und streckte die Hand aus nach dem Knaben, als ob er ihn entrißren werden könnte.

„Holen zu Gnaden, gnädigster Herr Herzog und Frau Herzogin, ich bin ein einfacher Hallischer Bürgermann, der die besten Jahre seines Lebens hinter sich hat.“

die Wonne seiner Mutter verloren gehen sollte durch eine Kunst, die so windig ist wie die Luft, dann müßte ich mitummer in die Grube fahren.

„Mit Gottes Hülf! — lächelte der Herzog — „wenn Ihr Euch nur nicht verreckt und verlaßt!“

Der Knabe stand mit offenen Augen und Ohren dabei; er wußte nicht, wie ihm geschah, als er das innerste Sehnen seines Kinderherzchens so offen und klar gelegt sah.

„Laß uns nur Gutes von Dir hören, kleiner Georg Friedrich Händel!“

Am andern Morgen saßen die beiden Händel in ihrem alten Reisewagen: der Knabe auf dem Kutschbock neben dem Fuhrmann, mit seinen fröhlichen Augen die Landschaft übergehend, die sich an den Ufern der Saale mit Dörfern

Er hatte so viel zu denken und zu bedenken! — Aus einer einfachen Familienreise war eine Kunstreise geworden. Wenn er das hätte ahnen können! Wenn er den Knaben, der ihm mit fliegendem Athem bis Ammendorf nachgeschlunjen war, doch mit erstem Wort zu seiner Mutter zurückgeendet hätte, statt den kleinen Musikreifer in den Wagen zu nehmen!

Der Knabe lag in seiner stämmigen Wiege der Mutter entgegen und hing sich ihr freudig bewegt an den Mund und Hals, der Vater aber reichte der Mutter nur ernst die Hand und ging dann mit langsamen, schweren Schritten die Türe auf und ab.

Es war etwas Seltsames um dieses Kind. Nicht als ob es schöner und klüger gewesen wäre, als andere Kinder im ersten Lebensjahre, so machte sich doch schon im vierten Lebensjahre etwas Besonderes an diesem Kinde bemerkbar.

Da sah der alte Mann und schüttelte Frau Dorothea sein übervolles Herz aus, und Frau Dorothea, als ein kluges Gemahl, ließ ihn reden und reden, ohne ihn zu unterbrechen.

Da sah der alte Mann und schüttelte Frau Dorothea sein übervolles Herz aus, und Frau Dorothea, als ein kluges Gemahl, ließ ihn reden und reden, ohne ihn zu unterbrechen.

ein, dem Kinde bei dem Organisten Bachau Stunde geben zu lassen. Die Mutter jauchzte laut auf, das Clavier wurde vom Boden in die Familienstube geschafft und der kleine Friedrich wurde unter der Bedingung, daß die Musik alle Zeit nur zum Zeitvertreib dienen dürfe, dem alten Bachau in die Lehre gegeben.

„Vehrahe — schwer Jahre! — Sit jemals ein Sprüchwort zu Schanden geworden, so geschah es hier und ist jemals ein Meister an seinem Schüler wieder jung geworden, so war der alte Bachau ein lebendes Beispiel davon.“

„Mehr und mehr sehnte sich der Vater mit dem idealen Streben des Sohnes aus. Im Jahre 1696 nahm er ihn sogar auf einer Reise nach Berlin mit, ohne zu ahnen, daß sich am kurzweiligen Hofe die Weisenfelder Scene noch einmal abspielen würde.“

Und das kam so. Die Reizenden waren bei dem Hofjuwelier Samuel Birshuag abgesehen, der in nahen Beziehungen zu einigen Hofbeamten stand. Der Knabe erregte in Bürgerkreisen durch sein wunderbares Spiel allgemeines Aufsehen und so durfte sich der alte Händel nicht wundern, als er eines Tages von der künftigen

Im großen Musiksaale des Berliner Schlosses waren alle Notabilitäten versammelt, als die beiden Händel eintraten. Der Vater kämpfte einen schweren Kampf mit seinem Herzen, aber der Sohn, welcher so ganz anders wie andere Wunderkinder, stark und fröhlich aufgewachsen war, blickte frischen Auges auf die Herren und Damen, vor denen er seine Probe ablegen sollte.

Nur einer blickte scheelen Auges auf den begabten Knaben, das war der italienische Hofmusiker Giovanni Bononcini. Ob es nur ein kleinlicher Neid war oder ob er eine Ahnung davon hatte, daß mit diesem Georg Friedrich Händel der Welt ein musikalischer Meßias geschenkt sei, — so viel sieht fest, daß in Berliner Schloß der Grund zu jener Feindschaft gelegt wurde, die später in London zwischen beiden Männern bestand.

Dem Knaben standen die Thränen in den Augen, aber der Vater blieb fest. Und wie gut war es, daß er dem aufstrebenden Genies noch einmal die Flügel band! Hätte er nachgegeben, dann hätte die Welt einen italienischen Musiker mehr gehabt, aber niemals wohl wäre der Knabe ein deutscher Meister geworden.

Eine Erinnerung aus großer Zeit.

Von H. Rabenalt.

Es war im Monat December 1870, als das Kriegsmünisterium noch einen letzten Griff in die alte Landwehr that. Auf dem Martins-Berge umweit des Leipziger Thurnes traten wir in Halle zum Appell zusammen still und ernst.

